

# Zur Namenkunde der Schladminger Tauern.

Von Dr. Adolf Smekal.

Bekanntlich gab es bis vor kurzem innerhalb der österreichischen Alpenländer kaum ein kartographisch mehr vernachlässigtes Gebiet als das der Niederen Tauern; Geländedarstellung und Namengebung der Spezialkarte konnten hier an manchen Stellen nicht einmal den bescheidensten Anforderungen des Bergsteigers, geschweige denen des Wissenschaftlers genügen. Das KASERECK beispielsweise, der „kühnste“ Gipfel der Niederen Tauern und eine ihrer markantesten Felsgestalten, erschien Jahrzehnte hindurch unter der seinen Umwohnern gänzlich unbekanntem Bezeichnung „ARL IM KAR“; erst in der nach dem Kriege im Lechnerschen Verlage erschienenen „Topographischen Detailkarte der Radstädter und Schladminger Tauern“, einem kolorierten Zusammendruck von Spezialkartenblättern, findet sich die zutreffendere, wenn auch noch immer nicht ganz korrekte Beschriftung „KASARECK“ verzeichnet. Angesichts derartiger Umstände muß es als ein großes Verdienst des D. u. Ö. Alpenvereines gewertet werden, daß er die Schaffung einer neuen Detailkarte des zentralen Teiles der Niederen Tauern im Maßstabe 1 : 50.000 beschloß, deren Herausgabe die Sektion Wien übernommen hat. Da sich der Schreiber dieser Zeilen durch mehrere Jahre hindurch mit der Ermittlung der Bergnamen und anderer sprachlicher Eigentümlichkeiten, insbesondere im Gebiete des LESSACH- und des KLEIN-SÖLKTALES befaßt hat, wurde ihm durch die freundliche Vermittlung von Herrn H. WÖDL die Gelegenheit zu einer Revision der Beschriftung dieser Karte geboten, welcher auch einige der im Folgenden benutzten Höhenangaben entnommen sind. Dieser Anlaß rechtfertigt es wohl, die wichtigsten Ergebnisse meiner Bemühungen an dieser Stelle festzuhalten, zumindest soweit sie für die Namengebung der neuen Karte empfohlen werden mußten.

Bekanntlich weisen die Schladminger Tauern zwischen ihrer West- und Ostbegrenzung, dem RADSTÄDTER TAUERN (1738 *m*) und dem SÖLKER PASS (1790 *m*), nur einen einzigen, im westlichen Teil der Gruppe gelegenen Übergang auf, dessen Höhe unter 2000 *m* hinabgeht<sup>1)</sup>; die verhältnismäßig bequeme

<sup>1)</sup> Die Höhe des zwischen RADSTÄDTER TAUERN und OBERHÜTTENSATTEL gelegenen FORSTAUSATTEL wird gewöhnlich mit „zirka 2000 *m*“ angegeben; eine künftige, genaue Bestimmung kann daher eventuell einige Meter weniger als 2000 *m* ergeben.

Gangbarkeit dieser Einsenkung, des OBERHÜTTENSATTELS (1872 m) zwischen Forstau- und Weißpriachtal, wird vielleicht am besten durch das in früheren Zeiten mehrfach erwogene Projekt gekennzeichnet, diesen Übergang anstatt der im Winter ehemals besonders gefürchteten Radstädter Tauernstraße auszubauen<sup>2)</sup>. Auch alle übrigen Einkerbungen des Tauern-Hauptkammes zwischen der Radstädter Tauernhöhe und dem HOCHGOLLING (2863 m), welche Übergänge zwischen den Seitentälern der Enns und der Lungauer Taurach vermitteln, können infolge der Abwesenheit felsiger Stufen an ihren Abhängen im Sommer als relativ gut gangbar bezeichnet werden. Diesem Umstande, ferner der einstigen, besonders in diesem Gebiete regen, frühneuzeitlichen Bergbautätigkeit und nicht zuletzt den auch heute noch in ziemlicher Verbreitung vorhandenen sommerlichen Almsiedlungen ist es wohl zu verdanken, daß die Namen der Übergangs- und Gipfelhöhen in diesem westlichen Abschnitt der Schladminger Tauern einigermaßen als sichergestellt gelten können, wenn sie auch auf der Spezialkarte nur teilweise eingetragen sind<sup>3)</sup>.

Betrachtet man hingegen den Abschnitt des Tauern-Hauptkammes vom HOCHGOLLING angefangen bis etwa zur SCHIMPELSCHARTE (2273 m), welche die Verbindung von ST. NIKOLAI im Groß-Sölk mit dem Etrachtale herstellt, so ändert sich das Bild ziemlich vollständig. Auf etwa die gleiche Längenerstreckung kommen hier nur zwei größere und tatsächlich häufiger benützte Übergänge — WALDHORNTÖRL (2268 m) und HUBENBAUERNTÖRL (2062 m) — gegenüber fünf bis sechs im westlichen Abschnitte. Die Namen der meisten übrigen Scharten und Übergänge dieser Strecke sind zum Teil in allen Karten, sowie auch in der PATERIA'schen Kammverlaufskizze<sup>3)</sup> fehlerhaft, zum Teil aber auch gar nicht einheitlich angebbar. Einer Reihe von Scharten und Gipfelhöhen des Hauptkammes eignen hier zweierlei Bezeichnungen, indem die Anwohner der Nord- und Südseite ihnen verschiedene Namen gaben. Dieser Umstand kennzeichnet es wohl aufs deutlichste, daß der Hauptkamm hier vermutlich schon von alters her als erhebliches Verkehrshindernis empfunden worden ist. Auch heute bestehen in diesem östlichen Abschnitte zwischen der Nord- und

<sup>2)</sup> I. v. KÜRSINGER, „Lungau“, Salzburg 1853; J. FRISCHAUF, Steirische Wanderbücher Bd. IV, Graz 1895. Nach der um 600 erfolgten Zerstörung der Römerstraße über den Radstädter Tauern haben die Slawen, wie KÜRSINGER angibt, ihren Straßenzug tatsächlich über den Oberhüttensattel angelegt, so daß dieser Übergang bis zu der im Jahre 1500 erfolgten Wiederherstellung der Römerstraße in alleiniger Benutzung gewesen sein dürfte.

<sup>3)</sup> Vgl. die „Kammverlaufskizze 1:75.000 der Schladminger Alpen“ von L. PATERIA, herausgegeben von der Sektion „Tauriskia“ des D. u. Österr. Alpenvereines.

Südseite noch auffallende Unterschiede, abgesehen von den rein ethnographischen, die in ähnlichem Maße auch für den westlichen Abschnitt gelten. Dem Reichtum an sommerlichen Almsiedlungen und guterhaltenen Almwegen in den Talschlüssen der Südseite steht eine gegenwärtig namentlich durch die Jagdverhältnisse bedingte, viel geringere Almdichte sowie ein schlechter erhaltenes Wegnetz an der Nordseite gegenüber. Daß der Touristenverkehr im allgemeinen in den ganzen Niederen Tauern den Verlauf des Hauptkammes als Südgrenze respektiert, ist zwar vor allem durch den Unterschied der Verkehrsverhältnisse im Enns- und Murtales bedingt; da eine rege Touristik aber vielfach zur Klärung und Festigung der Namengebung beiträgt, ist auch der dadurch bedingte Unterschied zwischen der Nord- und Südseite in diesem Zusammenhange von Interesse.

Was nun zunächst die Nordseite unseres östlichen Abschnittes anbetrifft, so kann die Namengebung in den beiden großen, der näheren Umgebung des HOCHGOLLINGS angehörigen Seitenkämmen, dem MITTERBERGKAMM zwischen Schladminger Ober- und Untertal und dem HÖCHSTEIN-HOCHWILDSTELL-Zuge, im wesentlichen tatsächlich durch die Hochtouristik als ziemlich vollständig sichergestellt gelten<sup>4)</sup>. Der Umstand, daß das Klein-Sölktal und seine Berge bereits eine erheblich geringere Anziehungskraft auf die große Menge der Bergsteiger ausgeübt haben, äußert sich hingegen sofort in zahlreichen Lücken der kartographischen Angaben dieses Gebietes. So fehlt z. B. in dem westlich des untersten Klein-Sölktales verlaufenden Kamme südlich des KOCHOFENS (1947 *m*) das KALTECK<sup>5)</sup> (LAFENBERGSPITZE) und die DROMEISSPITZE. Die östliche Begrenzung des Klein-Sölks, der am BAULEITECK (2429 *m*) wurzelnde, mächtige KNALLSTEIN-Kamm, besitzt südlich des OCHSENKOGELS (1843 *m*) im GROSSEN SATTEL (P. 2121 der Spezialkarte) eine auffallende Erhebung, auf welche gegen Süden zu der KLEINE SATTEL und die KARLSCHARTE (P. 1979 der Spezialkarte) am Nordfuß der KARLSPITZE (2186 *m*) folgen. Der Knickpunkt des gegen Süden anschließenden Kammes zum KLEINEN KNALLSTEIN (2378 *m*) wurde mir als SCHUSTERSTUHL bezeichnet. Der Absenker des GJOADECKS (2522 *m*, nicht „GOADECK“) zur HASEN-OHREN-Scharte nördlich des BAULEITECKS heißt DEN-

<sup>4)</sup> Bezüglich des MITTERBERGKAMMES vergleiche man vor allem die Monographie von J. FRISCHAUF, Aus den Schladminger Tauern, Graz 1892. Im übrigen sei auch hinsichtlich aller übrigen Teilgebiete der Niederen Tauern auf die umfangreiche Monographie von H. WÖDL, Zeitschr. d. D. und Ö. Alpenvereines 1890—1895, hingewiesen; vgl. auch H. WÖDL, Führer durch die Schladminger Tauern, Wien 1924. (Zusatz bei der Korrektur.)

E C K. Steigt man vom GJOADECK gegen Westen ab, so gelangt man zur TUCHMARSCHARTÉ, über welche der Übergang vom TUCHMARKAR ins südlich davon gelegene ECKKAR bewerkstelligt werden kann. Von der TUCHMARSCHARTÉ aus streicht gegen Norden jener Kamm, welcher den Tuchmargraben vom Klein-Sölker Untertal scheidet; er ist bemerkenswert durch stellenweise sehr flache Gipfformen und seine geringe Höhe gegenüber den ihn maximal um 450 *m* überhöhenden, unmittelbar benachbarten Kämmen (Rest eines ehemaligen Talbodenniveaus?) und kulminiert im O R E N E C K (P. 2144 der Spezialkarte).

Ein weiterer, touristisch nur wenig beachteter, dem zentralen Teile der Schladminger Tauern an Felsentwicklung und landschaftlicher Großartigkeit jedoch ebenbürtiger Gratzug der Nordseite wurzelt im Hauptkamme am PREDIGTSTUHL (2545 *m*) und scheidet das Klein-Sölker Obertal vom Untertal. In einer wundervollen, an die 200 *m* hohen, senkrechten Nordkante setzt hier der PREDIGTSTUHL gegen ein unheimlich schmales, gezacktes Gratstück ab, das zur K I T Z B E R G S P I T Z E (zirka 2400 *m*, Gipfelstange) hinüberleitet. Hier biegt der wilde, die GAMSRINNENKÖPFE tragende Grat gegen Nordwest ab, um knapp südlich der SEEKARSPITZE (2500 *m*) die alte Nordrichtung wieder aufzunehmen. Dieser, bemerkenswerte, landschaftlich hervorragend gelegene Gipfel, dem im Nordwesten der T L A W E N G (2395 *m*?, eigene barometrische Bestimmung zirka 2300 *m*) vorgelagert ist, fällt namentlich gegen Osten zu in prächtigen Felswänden ab und bietet eine ungewöhnlich instruktive Rundschau: gegen Süden blickt man in das mit drei Seen geschmückte HÜTTKAR hinab und gewahrt an den Gehängen des PREDIGTSTUHLS und des WIEGENECKS (2473 *m*) bis zu Höhen von mehr als 2300 *m* die Spuren der eiszeitlichen Vergletscherung; im Westen hingegen zeigen sich die niedrigen, höchst eigenartigen Formen der PUTZENTALER GRATE. Der scharfe Nordgrat der SEEKARSPITZE senkt sich jäh zu einer tiefen Scharte hinab, um sich alsbald zum schroffen S E E K A R K O P F (2380 *m*, touristische Namengebung) wieder aufzuschwingen. Nach einer neuerlichen Wendung des nun immer zahmer werdenden Grates gegen Nordwest schließen sich die G'HACKSPITZE (2418 *m*)<sup>5)</sup> sowie die S C H Ö N-

<sup>5)</sup> Die vom Verfasser neu ermittelten, jeweils durch die Angaben von mindestens zwei einheimischen Auskunftgebern belegten Namen werden im Folgenden durch Sperrdruck gekennzeichnet.

<sup>6)</sup> Diese Schreibweise wurde dem Verfasser von Herrn H. WÖDL in Vorschlag gebracht. — Der halbkreisförmige Bogen TLAWENG — SEEKARSPITZE — SEEKARKOPF — G'HACKSPITZE umschließt das SEEKARL, dessen Seelein in der Spezialkarte mit 2180 *m* kotiert

LEITENSPITZE (2305 *m*) an, nach welcher sich der Kamm wieder gegen Norden krümmt und zum SCHÖNLEITENSATTEL (P. 2207 der Spezialkarte) hinabsenkt; die weitere Kammfortsetzung gegen Norden ist auf der Spezialkarte zutreffend wiedergegeben und endigt mit der GROSSEN KESSELSPITZE (2293 *m*), in deren steilem Nordgrate, vom Beginn des Obertales aus gesehen, eine vorspringende Felspartie auffällt, welche den Namen HUNDSNASE führt. Das Klein-Sölker Obertal selbst, vielleicht das großartigste aller Trogtäler der Schladminger Tauern, erstreckt sich nach anfänglicher Enge, etwa von der SACHERSEE-Alm aus, in imponierender Breite und gleichmäßigem U-Querschnitt gegen Süden bis zum Schwarzensee, wo es sich in das südöstlich gegen PREDIGTSTUHL und WIEGENECK hinaufziehende Neualmtal und das im allgemeinen südlich verlaufende Putzentäl<sup>7)</sup> gabelt. Zwischen diesen beiden Tälern verlaufen die bereits erwähnten PUTZENTALER GRATE, welche mit der gegen den Schwarzensee zu weit vorgeschobenen LÄMMERKARSPITZE (1926 *m*) endigen. Ein schmaler, jedoch rasenbewachsener Kamm zieht von hier nach Süden zur HOCHGANGSPITZE (P. 2227 der Spezialkarte) hinauf und fällt gegen Osten zum GRÜBL, gegen Westen zum LÄMMERKAR ab. Die Gratfortsetzung bis zur GAMSKARSPITZE (2439 *m*)<sup>8)</sup> im Hauptgebirgskamme ist hingegen felsig und wild zerschert; im Westen wird sie vom oberen Putzentäl begleitet<sup>9)</sup>, im Osten von ihr liegen das HOLZKAR und das FLEISCHKAMMERL. —

ist und vom Neualmtal aus gerechnet auf der vierten und zugleich obersten Karstufe liegt. Auf der Ostseite des Grates, nordöstlich der G'HACKSPITZE, liegt der G'HACKSEE in der Tiefe.

<sup>7)</sup> „A großer Putzen“ heißt im Lessachwinkel ein von Norden über den Hauptkamm heraufziehendes Unwetter. Ob der Name „Putzentäl“ hiezu in irgendeiner Beziehung steht, wage ich nicht zu beurteilen.

<sup>8)</sup> Die Spezialkarte nennt diesen Gipfel fälschlich „ALPKARSPITZE“, welcher Name, wie weiter unten angeführt, einem westlich vom Putzentäl gelegenen Gipfel zukommt.

<sup>9)</sup> Aus dieser Schilderung entnimmt man bereits, wie auch unmittelbar aus der Karte ersichtlich, daß der von der HOCHGANGSPITZE gegen Nordwest herabziehende, bastionartig vorspringende Boden des LÄMMERKARES von dem wesentlich tiefer verlaufenden Putzentäl in einer auffälligen Ausbiegung nach Westen umgangen wird. Morphologisch bemerkenswert ist dieses infolge seiner Isolierung landschaftlich einzigartig gelegene Kar durch das Fehlen seiner südwestlichen Begrenzungswand; die letztere scheint einer eiszeitlichen Unterschnidung durch den hier zu scharfer Wendung gezwungenen Gletscher des oberen Putzentales zum Opfer gefallen zu sein, wobei aber auch geologische Umstände mitgewirkt haben können. Zur Morphologie dieser Gegend sei noch hervorgehoben, daß das Niveau jener Stufe, mit welcher das obere Putzentäl, in gleicher Front mit dem senkrechten Abbruch des Lämmerkars, zur Putzentälalm und zum unteren Putzentäl absetzt, hufeisen-

Wir wenden uns nunmehr dem Verlauf des Hauptkammes der Schladminger Tauern in ihrem hier betrachteten östlichen Abschnitt zu, bezüglich dessen bereits oben die Doppelnamigkeit mancher Gipfel und Übergangshöhen hervorgehoben worden ist. Zwei derartige Vorkommnisse sind mir allein schon aus der näheren Umgebung des HUBENBAUERNTÖRLS bekannt geworden. Der westlich an das Törl anschließende Gipfel soll im Süden, wie auch PATERA<sup>8)</sup> angibt, LACHKOGEL (P. 2339 der Spezialkarte) heißen, während er mir auf der STRIEGLER ALM als SPEIKLEITEN bezeichnet worden ist. Das benachbarte ALPELECK<sup>8)</sup> hingegen führt im Norden nach dem zu seinen Füßen gelegenen GAMS KARL den Namen GAMS KARLS PITZE<sup>10)</sup>. — Die weiter westlich zwischen WIEGENECK und KNARNSPITZE (2392 m<sup>8)</sup>) gelegene Einschartung, welche das Neualmtal mit dem Rantengraben verbindet, heißt im Norden RANTENTÖRL (2153 m), im Süden HINTERKARSCHART. PATERA<sup>8)</sup> verzeichnet an dieser Stelle irrtümlich die (abgekürzte) Bezeichnung „Feldscharte“, welche in Wirklichkeit sämtlichen Übergängen eignet, die ins MÖSEL „FELD“ im oberen Prebergraben hinüberführen. Die PUTZENTALSCHART (2193 m) westlich der bereits als Wurzelpunkt der PUTZENTALER GRATE genannten GAMS KARLS PITZE<sup>8)</sup>, der Übergang, welcher Putzental und Möselfeld verbindet, heißt darum auf der Nordseite MÖSEL FELD SCHARTE und der gleiche Name wird auch für die zwischen HOCHLAHNECK (2463 m) und KLEINER BARBARASPITZE (2515 m) gelegene Einsattlung, welche aus dem Landschitzkessel ins Möselfeld hinüberleitet, genannt.

Verfolgt man den Hauptkamm des Gebirges von der PUTZENTALSCHART gegen Westen zu, so gelangt man nach steilem Anstieg über geröllbestreute Rasenhänge auf die runde Kuppe der ALPKARSPITZE (zirka 2450 m, Steinmann<sup>8)</sup>) und damit zugleich auf den nordöstlichen Eckpfeiler der Umrahmung des großartigen Landschitzkessels. Die runden Formen des als HASENHÖHE (= kahle Höhe) bezeichneten, begrünten Westgrates dieser Erhebung legen die Vermutung nahe, daß eine lückenlose eiszeitliche Gletscherbedeckung vom südlich gelegenen HASENKAR (oberster Landschitzkessel) über den Hauptkamm hinweg bis ins nördlich davon eingesenkte ALPKAR hinab bestanden haben möge. Die tiefste Einsattlung dieses Kammes heißt HASENKARSCHART (zirka 2400 m)

förmig im Talhintergrund durch das ganze, später zu nennende WEITENKAR hindurch und zu beiden Seiten des von der KAISERSCHART herabziehenden WEITTALS verfolgt werden kann.

<sup>10)</sup> Nicht zu verwechseln mit dem in Anm. <sup>8)</sup> erwähnten, weiter westlich gelegenen Gipfel gleichen Namens!

und wird von einem Steiglein benutzt, das ins ALPKAR hinabführt, um mit diesem zugleich tiefer unten ins obere Putzental einzumünden; die Bezeichnung „Weittor“ der Spezialkarte ist an dieser Stelle irrtümlich. Es folgt nun das SCHÖNECK (2542 m), ein prachtvoller Aussichtspunkt, nach dem östlich davon gelegenen Kar manchmal ebenfalls als „Alpkarspitze“ bezeichnet; es entsendet nach Nordosten jenen Sporn, welcher das ALPKAR zur Linken begrenzt und in lotrechten Felswänden zur Putzentalalm niederbricht. Der höchste Punkt dieses prächtigen Wandabsturzes, der, vom Schwarzensee aus betrachtet, das Landschaftsbild beherrscht und namentlich bei frühsummerlicher Schneebedeckung wie ein selbständiger Gipfel aussieht, heißt ALPKAR-WAND. Die weitere Fortsetzung des Hauptkammes leitet zu der im Süden WEITTOR (WEITSCHARTE), im Norden LANDSCHITZSCHARTE genannten Einkerbung (2344 m), über welche vom Unteren Landschitzsee (1778 m) aus eine seither gänzlich verfallene Markierung hinüber ins WEITENKAR und zur Putzentalalm hinabgeführt hat. Beim ZISCHKENBERG (2666 m) biegt der Verlauf des Hauptgrates unvermittelt gegen Norden um, es folgen DEICHSELSPITZE (2700 m), KAISERSCHARTE (2294 m), KAISERSPITZE (2661 m?), MEISTERSCHARTE oder STELLKARSCHARTE (zirka 2450 m, Übergang vom ZWERFENBERGSEE ins STELLKAR und zum Schwarzensee, MEISTERSPITZE (zirka 2600 m), KIESECK (2678 m). Am KIESECK biegt der Hauptgrat wieder gegen Westen ein und schwingt sich jenseits der KIESECKSCHARTE zum imposanten WALDHORN-Gipfel (2700 m) auf.

Die Namengebung des Gratabschnittes vom WALDHORN-TÖRL (2268 m) bis zur PÖLLERHÖHE (2607 m) ist kürzlich

<sup>11)</sup> Dieser Gipfel beherrscht ebenso wie die später anzuführenden SCHNEEGRUBENHÖHE (2514 m), PÖLLERHÖHE (2607 m) und GANGL (2580 m) den Hintergrund des Landschaftsbildes im Lessachtal und ist jedem Lessacher als „ZISCHK“ (Zischken = Zirbelnüsse) wohlbekannt. Die Spezialkarte und nach ihr auch PATERA vertauschen irrtümlicherweise ZISCHKENBERG und DEICHSELSPITZE.

Die Westflanke des ZISCHK wird, weithin sichtbar, von zwei steilen, felsigen Gräben durchfurcht, dem PREBACHGRABEN und dem NIKOLANGRABEN. Der vom ZISCHK gegen das Lessachtal, etwa gegen die Laßhoferalm, herabziehende Grat besitzt eine Anzahl von Absätzen, die nicht ohne Beziehung zu dem Verlauf der vorerwähnten Gräben sind. Die drei wichtigsten heißen: NIEDERSATTEL, MITTERSATTEL und HOCHSATTEL. Sprachlich bemerkenswert ist hier, daß der Lessacher „Metasattel“ ausspricht, welche Rückfallserscheinung in eine der griechischen ähnliche Form auch in der Bezeichnung „METASEARIEGL“ = Mitterseeriegel für den Riegel zwischen Unterem und Mittlerem Landschitzsee zum Ausdruck gelangt.

von H. WÖDL<sup>12)</sup> erschöpfend geklärt worden, so daß hier darauf nicht näher eingegangen zu werden braucht. Wohl aber sind der Ostgrat der PÖLLERHÖHE und das Verbindungsstück zwischen ihr und dem HOCHGOLLING wieder einer besonderen Darlegung bedürftig; die von PATERA<sup>13)</sup> hier ermittelten Gipfelnamen sind, wie ich mich mehrfach zu überzeugen Gelegenheit hatte, unrichtig oder fehlerhaft lokalisiert.

Der Ostgrat der PÖLLERHÖHE, welche vom Lessachtale aus gesehen, das Tal der Quere nach zu versperrern scheint, trennt von ihm den Lungauer Klafferkessel<sup>14)</sup> bis auf einen verhältnismäßig schmalen Zugang ab, der westlich vom ZWERFENBERG-SEE<sup>15)</sup> in den nördlichsten Teil des Lessachwinkels einmündet. Der Endpunkt dieses gegen Norden zum Teil in ansehnlichen Felswänden abstürzenden Grates heißt nach den an seinem steilen Südfuß befindlichen „SCHNEEGRUBEN“ die SCHNEEGRUBENHÖHE (2514 m). Von der gegen Süden etwas vortretenden Mitte des Grates führt ein gegen die Hinteralmen im Lessachtal zu steil absinkender Seitengrat hinab, der die beiden FÖFLATZKOGELN<sup>16)</sup> trägt; er scheidet das IRRKARL von dem westlich davon und unmittelbar unterhalb der PÖLLERHÖHE gelegenen PÖLLERKARL. Die westliche Begrenzung dieses öden, ein unbekanntes Seelein bergenden Schuttkars bildet der mit der PÖLLERHÖHE durch

<sup>12)</sup> H. WÖDL, Der Klafferkessel in den Schladminger Alpen, Ztschr. d. D. und Ö. AV. 1918.

<sup>13)</sup> L. PATERA, Jahresbericht 1913 der Sektion „Tauriskia“ des D. und Ö. Alpenvereines.

<sup>14)</sup> Die Spezialkarte schreibt hier „Lungauer Klasser“ anstatt „Klaffer“.

<sup>15)</sup> Der Verfasser verdankt Herrn H. WÖDL den Hinweis auf die Möglichkeit, daß dieser „Quer“riegel einst den Namen „Zwerfenberg“ geführt habe, von welchem er dann auf den See übergegangen und hier auch noch erhalten geblieben wäre, als der Bergname selbst in Vergessenheit geriet. Der gleiche Name ist heute noch im benachbarten Göriachwinkel erhalten, wo der ZWERFENBERG (2624 m) wie eine Mauer „überzwerch“ das Tal abschließt. Zu der mittelhochdeutschen Form „twerh“ von „zwerch“ und „quer“ als Stammwort für die vermutete Ableitung dieses Namens paßt es ausgezeichnet, daß unter den alten Bergbauakten des Pfliegergerichtes Tamsweg aus dem Mooshamer Archiv im Jahre 1434 eines Erzbaues am „Twerchenberg“ (offenbar im Göriach) Erwähnung getan wird. Vgl. M. v. WOLFSKRON, Zur Geschichte des Lungauer Bergbaues, Mitt. d. Ges. f. Salz. Landeskunde XXIV, 1884, S. 131—250.

<sup>16)</sup> „Föflatz“ oder „Vöflatz“ heißt im Lungauer Dialekt ein hölzernes Fallschloß, wie es zum Verschuß der Gatter, Viehställe und Heuböden benützt wird. Der Name „Föflatzkogeln“ rührt vermutlich daher, daß der die Obere Gamsenalm (1910 m) mit den Pölleralmen (1909 m) verbindende „Gangsteig“ den „Föflatzgrat“ bei den „Föflatzmannldn“ zwischen den beiden Kogeln passiert und sich hier ehemals ein hölzernes Gatter mit „Föflatz“ befunden haben dürfte.

einen unschwierigen Grat verbundene G A N G L (2580 *m*, Steinkarlhöhe bei PATERA). Ein Fußsteiglein mit gänzlich verfallener Markierung benutzt die südwestlich davon gelegene Einsattelung (2372 *m*), im Lessachtal G A N G L S C H A R T E<sup>17)</sup>, im Steinriesental PÖLLERSCHARTE genannt, welche die kürzeste Verbindung zwischen diesen beiden Tälern herstellt. Die weitere Gratfortsetzung gegen den HOCHGOLLING zu trägt keine Erhebung von auffällender Gestalt oder Lage und dementsprechend hat sich hier im Gegensatz zu den Angaben von PATERA<sup>3) 13)</sup> kein weiterer Gipfelname sicherstellen lassen. Unmittelbar vor der sich hier überwältigend großartig aufbauenden HOCHGOLLING-Pyramide senkt sich der Grat zu einer Einkerbung hinab, deren Meereshöhe selbst unter jene des WALDHORN-TÖRLS hinabreicht: P. 2265 der Spezialkarte, in der Literatur fälschlich als „Ganglscharte“ bezeichnet, ist jedoch kein „Übergang“, sondern nur in der Gratrichtung selbst überschreitbar<sup>18)</sup>; die Lessacher haben dieser Einschartung, offenbar in Anlehnung an die auffallenden roten Schuttströme der benachbarten HOCHGOLLING-Ostwand, den Namen R O T T O R gegeben<sup>19)</sup>.

<sup>17)</sup> Die Ableitung dieser auch auf den östlich davon gelegenen Gipfel übergangenen Bezeichnung möchte ich auf „Übergangl“, d. h. auf die verhältnismäßig recht gute Gangbarkeit zurückzuführen. Eine Ableitung von dem steirischen „Gangerl“ (= Teufel) kommt hier wohl nicht in Betracht, da dieser Stamm in dem nur 3 *km* entfernten GEINKELSPITZ (= Teufelsspitz) im Mitterbergkamm in gänzlich andersartiger Form auftritt. Die Bezeichnung „Ganglscharte“ für P. 2265 der Spezialkarte (siehe im Text weiter unten) ist fehlerhaft, obgleich seit J. FRISCHAUF in der touristischen Literatur heimisch, und darf mit obiger gesicherter Benennung nicht verwechselt werden!

<sup>18)</sup> Der Nordabsturz gilt als unersteiglich, während der direkte Südanstieg die Bewältigung eines sehr schwierigen, brüchigen und etwas überhängenden Kamins erfordert.

<sup>19)</sup> Die HOCHGOLLING-Ostwand selbst ist durch eine aus dem Bergkörper nur wenig vortretende Rippe in zwei Hälften geteilt, von denen jede ein auffallendes, weithin sichtbares perennierendes Schneefeld trägt. Der untere Rand der tieferen von diesen beiden, in der eigentlichen Ostwand und ziemlich nahe dem ROTTOR gelegenen „Schneequaden“ befindet sich in über 2300 *m* Höhe und wird von niedrigen, jedoch auch aus der Entfernung auffallenden, moränenartigen Wällen umgürtet, welche in mächtige Schuttströme auslaufen. Der Tradition des Tales nach soll dieses Firnfeld ehemals nicht vorhanden und an seiner Stelle der Eingang zu dem seit 250—300 Jahren verfallenen Lessacher Goldbergwerke gelegen sein. Eine verlässliche Nachprüfung dieser Lokalisierung, die mit Rücksicht auf etwaige Klimaänderungen von besonderem Interesse sein könnte, ist mir bisher leider nicht gelungen, wenn auch die Möglichkeit besteht, oberwähnte wallartige Gebilde samt ihren Ausläufern als ehemalige Bergwerkshalden zu deuten, welche von jüngerem, durch das Firnfeld gefördertem Materiale größtenteils maskiert sind. Die Existenz des Bergwerkes selbst steht aber außer jedem Zweifel, wie durch einzelne unterhalb dieser Gegend gemachte Funde, ferner die Angaben von KÜRSINGER (Anm. 2) und Tamsweger Bergbauakten vom Jahre 1571 (vgl. M. v. WOLFSKRON, Anm. 15) belegt

Was schließlich die gegen Süden gerichteten Seitenkämme des Ostabschnittes der Schladminger Tauern anbetrifft, so hat der Verfasser nur im KASERECK- und im PREBER-ROTECK-Zuge Gelegenheit gefunden, neues Material zur Namengebung zu sammeln. Der erstgenannte Zug schließt sich bei der TROMÖRTENSCHARTE<sup>20)</sup> (P. 2450 der Spezialkarte) an den Südgrat des HOCHGOLLINGS an und erhebt sich alsbald zu dem auf der ganzen Westflanke berasten STEINKARLECK (2653 m). Verfolgt man dessen Ostgrat bis zur ALTERSCHARTE (ALTERFUD, zirka 2400 m) hinab, so steht man am Fuße des ungangbaren, imposanten Westabbruches vom ALTERKOGEL (ALTERSPITZE, 2563 m), der wie ein Turm nach allen Seiten frei in die Lüfte ragt und in einer einzigartigen, prallen, an die 400—500 m hohen Nordwand gegen das GRALATIKAR niederbricht. Er entsendet seinerseits einen Ostgrat, ALTERHÖHE<sup>21)</sup> genannt, dessen höchste Erhebung den Namen HOCHSCHUSS führt<sup>22)</sup>; ein kurzer Seitensporn stößt hier nach Süden vor, bis auf den grotesken, auch in alten Karten verzeichneten KOCHMANN schon nahezu gänzlich abgetragen, und trennt das südlich des STEINKARLECK-Ostgrates beginnende STEINKAR vom östlicheren, weidereicheren MESNERKARL. Bei P. 2347 der neuen Alpenvereinskarte gabelt sich der ALTERKOGEL-Ostgrat: der nordöstliche

werden kann. Der Tradition nach soll der Bergbau wegen — Holz-mangel eingestellt worden sein, wozu jedenfalls stimmt, daß im ganzen Tale, von einzelnen schwer zugänglichen Exemplaren abgesehen, Bäume von mehr als etwa 200jährigem Alter nicht vorkommen. Etwa eine halbe Stunde taleinwärts von Lessach gelegen, finden sich übrigens an einer bezeichnender Weise „ROTHAUFEN“ genannten Örtlichkeit zahlreiche Schlackenscherben und Grundmauernreste einer ehemaligen Aufbereitungsanlage, welche mit diesem Goldbergbau in Verbindung gebracht wird. Eine sorgfältige Analyse der Schlackenreste, für welche ich Herrn Dr. JOSEF BURSİK (Wien) zu herzlichem Dank verpflichtet bin, hat jedoch die naheliegende Erwartung bestätigt, daß an dieser Stelle Kupfererze aufbereitet worden sind, welche von mehreren alten, noch heute begehbaren Stollen am Ende des benachbarten ALTHAUSGRABENS geliefert worden sein dürften.

<sup>20)</sup> Die Scharte ist nach der dem TROMÖRT (Hausname) in Lessach gehörigen Unteren und Oberen TROMÖRTENALM (letztere auch GRALATIALM genannt) bezeichnet, deren Hütten Tafeln mit obiger Schreibweise dieses Namens tragen; die in der Literatur allein verbreitete Schreibart „Drau“mörtenalm und -scharte ist daher irrtümlich. Im Görachtale heißt die Scharte, wie PATERA (Anm. 13) anführt, NEUMANNKARSCHARTE, nach dem westlich von ihr befindlichen NEUMANNKAR.

<sup>21)</sup> Die im Lungau so überaus häufige Zusammensetzung von Bergnamen mit „-höhe“ bezeichnet ursprünglich keineswegs die Gipfel selbst sondern (meist zur Schafweide geeignete) Teile der zu ihnen hinanführenden Kamm„höhen“.

<sup>22)</sup> Der Lessacher sagt „HOCHSCHOASS“, so daß nicht ganz sicher ist, ob dies nicht mit HOCHSCHOSS wiederzugeben wäre. — Nördlich der ALTERHÖHE befindet sich das schutterfüllte ALTERKAR.

Zweig senkt sich zum BIRGWEIDKOGEL hinab, unterhalb dessen die Obere TROMÖRTENALM (1815 *m*) am „Gralati-Sealei“ gelegen ist; der südöstliche Zweig läuft in die gegen das Lessachtal weit vorgeschobene KOPPEN (zirka 1900 *m*) aus und trägt ein einsames Jägerhaus.

Steigt man vom STEINKARLECK gegen Süden hinab, so gelangt man mühelos über Rasenhänge in die STEMM-SCHARTE<sup>23)</sup>, an der der weitere Gratverlauf mit prächtiger, jedenfalls tektonisch bedingter Steilwand ansetzt, um sich zum Gipfel der WEISSHÖHE (2670 *m*)<sup>23)</sup> aufzuschwingen; der Name „Hoher Jud“, welchen die Spezialkarte jetzt an dieser Stelle verzeichnet, ist mir kein einzigesmal genannt worden. Gegen das STEINKAR und den obersten LASSHOFERGRABEN entsendet die WEISSHÖHE zwei kurze, an ihrer Basis deutlich angeschliffene Sporne, die GROSSE (nördliche) und die KLEINE (südliche) ROCKTOCKEN; Schlifffgrenzen und Gehängeformen bezeugen, daß der eiszeitliche Gletscherhochstand hier bis zu Höhen von über 2300 *m*, stellenweise sogar bis über 2400 *m* gereicht haben muß. Südlich der WEISSHÖHE senkt sich der Grat zur tiefen Doppelkerbe der KASERSCHARTE (2265 *m*) hinab, deren Wahrzeichen die beiden weithin sichtbaren KASERMANNDLN (touristische Namengebung), zwei nicht unbeträchtliche, brüchige Felstürme, bilden. In mächtigem Schwunge, steil, schwierig und mit eindrucksvollen Felsabstürzen gegen West und Ost türmt sich nun der 500 *m* hohe KASERECK-Nordgrat zu diesem edelsten aller Gipfel der Schladminger Tauern empor. Der Ostgrat des KASERECKS (2748 *m*, neue Alpenvereins-Karte) senkt sich anfangs steil, wenn auch gut gangbar, hinab, um tiefer unten als SOMMERLEITENHÖHE den LASSHOFERGRABEN<sup>23)</sup> vom südlich davon befindlichen PUGGERKAR<sup>24)</sup> zu scheiden. Der zerrissene Südgrat des KASERECKS weist in seinem ersten Teile drei dem Kletterer besonders auffallende, enge Scharten von

<sup>23)</sup> In etwa 1850 *m* Höhe wird der LASSHOFERGRABEN von mächtigen Moränenwällen gequert, unter denen ein höher oben entspringendes Gewässer verschwindet, um unterhalb in beträchtlicherer Stärke wieder hervorzubrechen. Das durch diese Moränen abgegrenzte Becken von zum Teil rückläufigem Gefälle heißt PLATZERKAR.

<sup>24)</sup> So benannt nach der Unteren (1637 *m*) und Oberen PUGGERALM (1830 *m*), welche auf der Spezialkarte als „Pirker“almen erscheinen. Die Stufenmündung des PUGGERKARS ins Lessachtal wird vom Pugeralm-Steig auf einem Steilhange bewältigt, dessen Urwaldchaos den tiefsten Eindruck hinterläßt. Eine waldfreie Mulde unterhalb dieser Mündung heißt ARLINGKAR, welcher Name ehemals nachweislich dem ganzen PUGGERKAR zu eigen gewesen ist. Dieser Umstand liefert die Erklärung für die eingangs erwähnte Verwechslung des KASERECKS mit einem „Arl im Kar“; tatsächlich erscheint der Kasereck-Gipfel vom Tale aus gesehen, gerade über der Mündungsstufe des ehemaligen Arlinkars, so daß offenbar infolge Mißverstehens der

höchstwahrscheinlich tektonischer Bildungsgeschichte auf; an der Ansatzstelle des nach Osten hinabstreichenden, das PUGGER-KAR vom KAMPLKAR trennenden KAMPLGRATES geht er in Rasenkuppen über, um später wieder in wildester Zerrissenheit<sup>25)</sup> bis zur unmittelbar nördlich von der KREUZHÖHE (2538 m) gelegenen LUGSCHARTE zu verlaufen. Die KREUZHÖHE ist der letzte eigentliche Hochgipfel des KASERECK-Zuges; ihr gegen Lessach vorgeschobener, auffallender und darum eigens benannter südöstlicher Vorgipfel heißt SCHÖNECKL („SCHUNIKL“).

Die östliche Begrenzung des Lessachtales ist im wesentlichen gekennzeichnet durch die ROTECK-Gruppe mit ihren verhältnismäßig langen, gegen Westen vorgeschobenen Seitenkämmen. Der Nordgipfel des ROTECKS, welcher mit seiner imposanten Nordwand den Anblick des oberen Landschitzkessels bestimmt, heißt zum Unterschiede von einem früher erwähnten Gipfel der östlichen Begrenzung dieses Kessels GROSSE BARBARASPITZE (neue A.-V.-Karte 2690 m). Er ist der Ursprung jenes nordwestlich gerichteten Seitenastes, der den Landschitzkessel vom südlich benachbarten Stodergraben trennt; auf das tief eingeschnittene KLIEPSCHARTL<sup>26)</sup> folgt hier die JÄGERSPITZE (2514 m) und der SCHILHER (zirka 2375 m). — Am Hauptgipfel des ROTECKS (neue A.-V.-Karte 2715 m) wurzelt ein sich anfänglich in genau westlicher Richtung erstreckender Gratzug, der sich am STIERKOPF (P. 2503 der Spezialkarte) gabelt; die Einschaltung zwischen ROTECK und STIERKOPF, welche den Übergang von dem PFUNEBEN genannten obersten STODERKAR in den obersten WASSERFALLGRABEN vermittelt, heißt ROTTOR. Die südlichere Gratfortsetzung jenseits des STIERKOPFES ist ein

---

Angabe des einheimischen Auskunftgebers, Kar und Gipfel miteinander verwechselt wurden. — Daß man oft sehr genau hinhören muß, um Irrtümern möglichst vorzubeugen, entnehme man auch aus folgendem Beispiele: PATERA (Anm. 13) gibt im HOHECK-Kamme eine „Hildebrandspitze“ an; wie mir von Einheimischen versichert wurde, soll der Gipfel jedoch HÖLLIBRANDSPITZE heißen.

<sup>25)</sup> Hier das „KAMPLFENSTER“ und die von einem brüchigen Türmeppaar unweit der LUGSCHARTE gebildete „KNÖDELGABEL“. PATERA (Anm. 3) zeichnet an der Ansatzstelle des KAMPLGRATES einen „Gabel“ benannten Gipfel ein, der offenbar durch Verwechslung mit der ganz untergeordneten „Knödelgabel“ entstanden ist. — Die LUGSCHARTE führt ihren Namen nach dem von ihr ins Lessachtal hinabziehenden LUGGRABEN.

<sup>26)</sup> Schreibweise unsicher!

<sup>27)</sup> Der Einheimische spricht „Sampspitz“ mit sehr dunklem a, wodurch obige Verwechslung verständlich wird. Übrigens findet sich bei KÜRSINGER (Anm. 2) die ebenfalls unrichtige Form „Sonnspitze“, aus der „Somspitze“ auch durch einen Schreibfehler hervorgegangen sein kann.

bedeutungsloser, grasiger Weiderücken, welcher den WASSERFALLGRABEN vom nördlicher gelegenen RIEDFELDGRABEN trennt. Die nördlichere Gratfortsetzung hingegen, die als RIEDFELDHÖHE mit der südlicheren zusammen das RIEDFELD umschließt, schwingt sich noch einmal zu einer bedeutenderen, selbständigen Gipfelbildung auf. Mächtige Schutthalden, welche sich um ihren prallen Wandabsturz gegen den STODERGRABEN zu legen, haben ihr den Namen SANDSPITZE (2412 m) eingetragen, der in der Spezialkarte mit SOMSPITZE wiedergegeben ist<sup>27)</sup>. Der Westabfall dieses prächtigen Berges zum Lessachtal wird vom tief eingegrissenen SCHOBERGRABEN gespalten, wodurch zwei gegen das Tal deutlich vortretende Kuppen geschaffen werden: der kühne Felskopf des SCHOBERKNOPFS, eines der Wahrzeichen der Lessacher Berge, das man nicht vergißt, wenn man das Tal auch nur einmal durchwandert hat, und die bescheidenere, rasige Erhebung der LUSTIGEN HÖHE. — Der ROT-ECK-Südgipfel endlich entsendet gegen Südwesten jenen Seitenkamm, der in der GOLZHÖHE (2581 m) kulminiert. Seine gegen das Lessachtal vorgeschobenen Ausläufer, BRAUNRIEGEL und LACHRIEGEL (2128 m), werden durch den FERCHTSGRABEN geschieden, an dessen sonnseitigem Gehänge sich die PRASCHALM (Braschalm der Spezialkarte) befindet. Beide Rücken überschreiten nur mehr unwesentlich die Waldgrenze und liegen daher bereits außerhalb der eigentlichen Hochgipfelregion.

Der Verfasser möchte die vorstehende Zusammenstellung seiner Ermittlungen nicht beschließen, ohne allen jenen herzlichst gedankt zu haben, deren Gastfreundschaft und bereitwillig erteilte Auskünfte ihm seine Wanderungen in diesen unvergeßlich schönen Tauerntälern ermöglicht und erleichtert haben. Besonders herzlichen Dank schuldet er Herrn PETER LASSHOFER, Laßhofer in Lessach, dessen Gast er durch Jahre hindurch manche Sommer- und Herbstwoche auf der Laßhoferalm und auch in Lessach selbst gewesen ist. Ferner seinem lieben Freunde, Herrn MATTHIAS ZITZ, Jäger in Lessach, dessen Gastfreundschaft und treue Hilfsbereitschaft ihm stets unvergeßlich und vorbildlich bleiben wird. Namentlich Herrn ZITZ<sup>28)</sup> sowie den lebenswürdigen Lessacher Förstern, Herrn GUSTAV MESL und seinem Nachfolger, Herrn ANTON WAIBL, verdanke ich die wertvollsten Belehrungen über Namengebung und Dialekt, ohne welche die vorstehenden Zeilen niemals hätten geschrieben werden können.

<sup>28)</sup> Seitdem diese Zeilen zum Drucke befördert worden sind, ist der verdiente, treue Mann der Mörderhand eines entmenschten Wiiderers zum Opfer gefallen. Ehre seinem Andenken!

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s): Smekal Adolf Gustav

Artikel/Article: [Zur Namenkunde der Schladminger Tauern. 20-32](#)